Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 92 (2018)

Artikel: Hochhaus-Leben : in der Telli zuhause
Autor: Althaus, Eveline
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-730619

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

17

Hochhaus-Leben. In der Telli zuhause

Eveline Althaus

Wer bereit ist, verbreitete Klischees über Hochhaussiedlungen über Bord zu werfen, lernt in der Telli-Überbauung ein vielseitiges Wohnumfeld mit einer lebendigen Nachbarschaft kennen. Ein Ort, der von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern geschätzt wird und für den sich viele engagieren.

«Die Telli ist ein Sammelsurium von vielen verschiedenen Leuten, und damit verbunden mit unglaublich vielen Geschichten», sagt Hans Bischofberger, der Leiter des Gemeinschaftszentrums bei meinem ersten Besuch im Telliquartier. Im Rahmen eines Forschungsprojekts zu Schweizer Grossüberbauungen aus den 1960er- und 1970er-Jahren[1] hatte ich die Chance, einige dieser Geschichte(n) kennenzulernen. Grundlage der Untersuchung bildeten Archivrecherchen sowie Ortsbegehungen und Interviews mit verschiedenen Menschen, die in der Telli-Überbauung wohnen und arbeiten. Dieser Beitrag fokussiert auf das soziale und kulturelle Leben und die Vielfalt des Wohnens in dieser grössten Hochhaussiedlung der Deutschschweiz.

Wie andere Grossüberbauungen hat auch die Mittlere Telli in der Aussenwahrnehmung nicht das beste Image. Abwertende Aussagen und Negativbilder sind seit den Anfängen verbreitet und halten sich beharrlich. Es genügen ein Rundgang durch die Siedlung und einige Begegnungen

1 Das Forschungsprojekt «Zur Karriere des Baubooms» wurde von 2011 bis 2014 von einem Team am ETH Wohnforum durchgeführt und vom Schweizer Nationalfonds finanziert. Im Rahmen dessen habe ich mich u. a. vertieft mit der Telli-Überbauung auseinandergesetzt.

← Velostreifen, oder doch nicht?

und Gespräche mit Leuten, die die Telli gut kennen, um zu erkennen, dass es sich dabei um Vorurteile handelt, die mit der Lebenswelt vor Ort wenig zu tun haben.

Vielseitige Bevölkerungsstruktur

Mehr als jeder zehnte Aarauer, jede zehnte Aarauerin (12%) wohnt in der Telli-Überbauung. Aktuell sind es insgesamt 2360 Menschen, die in den 1258 Wohnungen der Siedlung leben.[2] Etwas mehr als ein Fünftel der Wohnungen (271) sind Eigentumswohnungen, die grossmehrheitlich von den Stockwerkeigentümern selbst bewohnt werden. Beinahe zwei Drittel des Wohnungsbestands gehört institutionellen Anlegern. Der grösste Teil davon der AXA Winterthur, die Eigentümerin der zwei mittleren Wohnzeilen ist. Jede zehnte Wohnung ist im Besitz der Ortsbürgergemeinde Aarau. In zwei Hauseingängen befinden sich ausserdem Alterswohnungen der ABAU-Genossenschaft.

Eigentumsverteilung der Wohnungen in der Mittleren Telli nach Wohnzeile

	Wohnzeile A Rütmattstrasse	Wohnzeilen B und C Delfterstrasse	Wohnzeile D Neuenburgerstrasse
Eigentumswohnungen	Rütmattstrasse 11–17		Neuenburgerstrasse 1–6
Mietwohnungen Institutionelle Anleger	Rütmattstrasse 3–10	Delfterstrasse 21–30, 31–44 (AXA Winterthur)	
Mietwohnungen Ortsbürgergemeinde			Neuenburgerstrasse 7–12
Alterswohnungen ABAU-Genossenschaft	Rütmattstrasse 1 + 2		

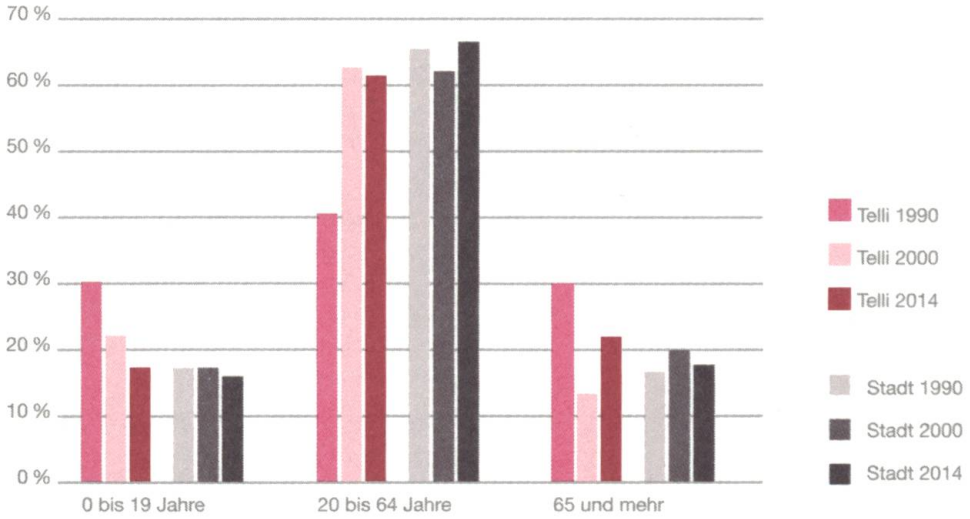
Die breit gefächerte Eigentümerstruktur widerspiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Bewohnerschaft. Eine Liegenschaftsverwalterin sagt im Interview: «Der Mietermix geht eigentlich Querbeet durch alle Schichten. Vom Rentner über Familien, vom Arzt und Anwalt bis zum Sozialhilfeempfänger sind alle vertreten.»

2 Bevölkerungsstatistik nach Daten aus dem Einwohnerregister der Stadt Aarau (Stand März 2014). Für das Zurverfügungstellen der Daten gilt dem Stadtbüro und dem Stadtbauamt Aarau mein Dank.

Die Bevölkerungsstruktur hat sich über die Jahre gewandelt. Die Pioniergeneration der Erstbeziehenden wurde älter. Mit den neu zuziehenden Familien war die Telli aber immer auch ein Wohnort für Kinder und Jugendliche. 1990 war beinahe jeder dritte Tellibewohner älter als 64 Jahre alt. Dieser Anteil ist in den 1990er-Jahren stark zurückgegangen, steigt aber seither wieder deutlich an. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen in der Telli ist über die Jahre konstant zurückgegangen und hat sich dem städtischen Durchschnitt angenähert.

Wie die folgende Grafik zeigt, sind die Phasen der Verjüngung und Alterung in der Telli stärkeren Wellenbewegungen ausgesetzt als durchschnittlich in Aarau.

Altersverteilung der Tellibewohnerschaft im Vergleich zum städtischen Durchschnitt[3]



Die Wohnbevölkerung in der Telli war seit den Anfängen international. Während unter den Erstbeziehenden neben Schweizern vor allem Einwanderer aus südeuropäischen Ländern wie Italien und Spanien, aber auch aus Deutschland vertreten waren, haben sich die Herkunftsländer über die Jahre immer mehr ausdifferenziert. Heute wohnen Menschen aus aller Welt, genauer aus 49 verschiedenen Herkunftsländern in der Überbauung. Der Anteil der Wohnbevölkerung in der Telli ohne Schweizer Pass liegt mit 28 Prozent über dem gesamtstädtischen Durchschnitt Aaraus (von 20%). Von einer Siedlung, in der wie oft angenommen «fast nur Ausländer» wohnen, kann aber keine Rede sein. Die meisten Tellibewohner ohne Schweizer Staatsbürgerschaft wohnen seit vielen Jahren in der Schweiz und haben – mit wenigen Ausnahmen – einen gesicherten Aufenthaltsstatus: Vier von fünf haben eine unbefristete Niederlassungsgenehmigung C, die meisten anderen eine Daueraufenthaltsgenehmigung B.

3 Daten von 1990 und 2000 aus: Stadtbauamt Aarau: Grobanalyse Bevölkerungsstruktur Überbauung Telli, Juli 2000.

1990 hatte der grösste Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung in der Telli die italienische Staatsangehörigkeit (39%). Heute kommen die grössten Einwanderergruppen aus verschiedenen Ländern des Balkans (insgesamt 35% der ausländischen Wohnbevölkerung), der Türkei (12%), Italien und Deutschland (je 10%) sowie Spanien und Sri Lanka (je 5%). Dass es sich dabei nicht nur um einkommensschwache Gruppen handelt verdeutlicht etwa, dass heute jede fünfte Eigentumswohnung in der Telli von einem Haushalt ohne Schweizer Pass oder einem binationalen Paar bewohnt wird.

↑ Kurze Wege: mit dem Einkaufswagen bis zur Wohnung.

Die internationale Wohnbevölkerung und die Vielzahl von fremdsprachigen Kindern erfordert vor allem von der Primarschule im Quartier hohe Integrationsleistungen. Im Vergleich zu den anderen Aarauer Schulen schaffen weniger Kinder aus dem Tellischulhaus den Übertritt in die Bezirks- oder Sekundarstufe. Über die Volksschule kommen Kinder und Eltern mit ganz unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen miteinander in Kontakt. Dadurch entstehen Verbindungen, die sich über die Schule hinaus positiv auf die Nachbarschaft und das friedliche Zusammen- und Nebeneinanderleben im Quartier auswirken.

Wohnqualitäten

«Als wir hierhergezogen sind, dachte ich zuerst: ‹Mein Gott, wohin kommen wir denn da?› Aber ich musste meine Meinung sehr schnell revidieren», berichtet eine Bewohnerin, die bereits in den 1970er-Jahren als Erstbezügerin mit ihrer damals jungen Familie in die Telli gezogen ist, und fügt an: «Hier habe ich Wurzeln geschlagen, hier bin ich glücklich, und ich möchte nur noch mit den Füssen voran von dieser Wohnung gehen.» So oder ähnlich ist die Erzählung und Wohnbiografie vieler Tellibewohner. Ihre starke Verbundenheit mit der Telli ist über die Jahre gewachsen, speist sich aus vielen Erlebnissen und Erinnerungen und zeigt sich heute im überzeugten Selbstverständnis, Tellianer beziehungsweise Tellianerin zu sein. Dies wird gerade auch im Kontakt mit Aussenstehenden gefestigt. Verbreitete Negativbilder zu ihrer Siedlung, mit denen die Bewohner teils direkt konfrontiert werden, entkräften sie mit einer Aufzählung der Qualitäten der Telli. Junge Bewohner einer Wohngemeinschaft berichten etwa: «Wenn man neue Leute trifft und sie fragen: ‹Wo wohnst du?›, und du sagst: ‹in der Telli›, sagen sie: ‹ah, in der Telli … megaschlimm!›, aber dann fangen wir immer an, die Telli zu verteidigen, und sagen: ‹Nein, es ist megacool!›»

↑ Blick vom Balkon ins Grüne.

Unabhängig davon, welcher Generation die interviewten Tellibewohner angehören, woher sie kommen und in welcher Haushaltsform sie wohnen, es sind dieselben Qualitäten, die alle hervorheben: die vielseitigen Einrichtungen und die Grünräume im Wohnumfeld, die hellen und günstigen Wohnungen sowie die Nachbarschaft und das Quartierleben.

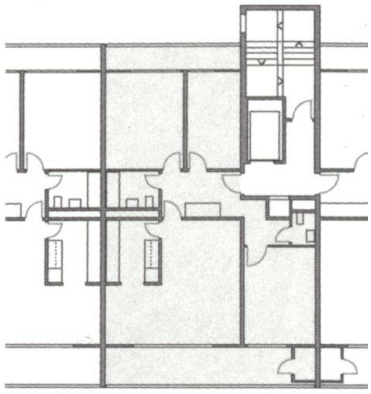
«Wir haben alles», so die Kurzformel, die immer wieder betont wird: In der Telli sind die Wege kurz zu Schulen und Kindergärten, Einkaufs- und Sportmöglichkeiten, Freizeit- und Kultureinrichtungen und anderem, was man im Alltag braucht.

Ja sogar einen Kleintierzoo und eine Minigolfanlage gibt es auf dem Siedlungsareal. Der Bahnhof und das Stadtzentrum sind mit dem Bus in nur fünf Minuten und zu Fuss in einer Viertelstunde zu erreichen. Besonders geschätzt wird auch, dass die Hochhauszeilen in einer weitläufigen Parklandschaft eingebettet sind, mit alten Bäumen und zahlreichen Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten. Vom Fenster sieht man ins Grüne.

↑ Grosszügige Zwischenräume.

Familiengärten, Wald und Bach sowie das Aareufer hinter der Siedlung sind wichtige Erholungsgebiete. Eine Bewohnerin, die als Kind mit ihren Eltern aus einer südosteuropäischen Stadt in die Schweiz eingewandert ist, meint: «Wenn meine Verwandten manchmal zu Besuch kommen, sind sie jeweils ganz begeistert von dieser Natur, weil sie das nicht kennen, bei ihnen sind solche Häuser ganz eng.» Sie hat sich als werdende Mutter bewusst entschieden, in die Telli zu ziehen, da es für sie der ideale Wohnort für eine Familie mit Kindern ist. Dank dem verkehrsfreien Wohnumfeld können Kinder frei und selbstständig draussen spielen und sich mit anderen Kindern treffen. Das schätzen sie und auch viele andere Eltern an der Telli sehr.

Aber auch mit den Wohnungen selbst sind die interviewten Bewohnerinnen und Bewohner zufrieden: insbesondere mit dem grosszügigen, hellen Wohnbereich, aber auch mit der Ausrichtung der Zimmer und den Balkonen, die sich auf beiden Gebäudeseiten über die ganze Wohnungslänge erstrecken. «Vielmals ist es ja so, dass 70er-Jahre-Wohnungen absolut nicht mehr den heutigen Bedürfnissen entsprechen», sagt eine Liegenschaftsverwalterin und fügt an: «Bei der Telli haben sie das aber gut gewählt. Die Grundrisse sind [...] so angeordnet, dass sie die Leute heute immer noch ansprechen.» Auch bieten die Wohnungen einige Ausgestaltungsmöglichkeiten, die insbesondere die privaten Eigentümer nutzen. So lässt sich beispielsweise die Wand zwischen Küche und Wohnzimmer entfernen und so ein offener Wohnbereich schaffen. Da die Wohnungen barrierefrei zugänglich sind, eignen sie sich auch als Alterswohnungen. Einige Bewohner haben sich deshalb bewusst dafür entschieden, im Alter in die Siedlung zu ziehen oder hier eine Eigentumswohnung zu erwerben. Leer stehende Wohnungen gibt es in der Überbauung kaum.



↑ Grundriss 4-Zimmer-Wohnung (Grösse 84 m2), Massstab 1:200. (Zeichnung: Claudia Mühlebach)

Weiter sind auch die relativ günstigen Mieten ein Plus des Wohnens in der Telli-Überbauung. Ist doch die Bereitstellung von bezahlbarem und qualitativ angemessenem Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten heute aktueller denn je. Durch den vielseitigen Wohnungsmix, der von der 1- bis zur 5 ½-Zimmer-Wohnung reicht, eignet sich die Telli auch als Wohnort für Menschen in verschiedenen Lebensphasen. Mietende ziehen nicht selten in grössere oder kleinere Wohnungen innerhalb der Überbauung um, wenn sich ihre Haushaltsform beispielsweise nach einer Trennung oder bei Kinderzuwachs verändert. So können sie ihr vertrautes Wohnumfeld beibehalten.

Nachbarschaft: ungezwungene Kontakte

«Zu Beginn dachte ich, dieser Betonbau, da kennst du doch niemanden, aber wir sind überraschend schnell aufgenommen worden und haben schnell Kontakt gehabt mit den Nachbarn», erzählt ein Ehepaar, das schon viele Jahre in der Überbauung wohnt. Für sie und für viele andere sind es insbesondere die über die Jahre gewachsenen Beziehungen in der Nachbarschaft, die sie mit der Telli verbinden.

Für gute Nachbarschaftsbeziehungen ist es nicht nur wesentlich, sich zu kennen, sich zu grüssen und sich gegebenenfalls zu unterstützen, wenn es die Situation erfordert. Wichtig ist auch, Distanz zu wahren und die Privatsphäre der anderen zu respektieren. Beides ist in der Telli möglich. «Der grosse Vorteil hier ist: Man kann mit seinen Nachbarn

↑ Eine Hochhaussiedlung mit vielen Geschichten.

Kontakte haben, wenn man will, aber man muss nicht. Es gibt viele Möglichkeiten, wo man sich treffen kann, aber man muss keine Verpflichtungen eingehen.» So oder ähnlich wie dieser Bewohner beschreiben alle Interviewpartner das Prinzip des Zusammenlebens in der Telli-Überbauung.

Die Nachbarschaft in einer Hochhaussiedlung wie der Telli ist nicht einfach anonym, wie vielfach angenommen wird, vielmehr gibt es vielseitige Begegnungs-, aber auch Rückzugsmöglichkeiten, die je nach persönlichen Vorlieben, aber auch je nach Lebenssituation und -phase, unterschiedlich genutzt werden. Während einige höchstens ihre nächsten Nachbarn vom Sehen kennen, sind andere in Siedlung und Quartier stark vernetzt. Intensivere Kontakte ergeben sich meist, wenn man weitere Bezugspunkte und Interessen miteinander teilt. Gerade Kinder, die sich schnell untereinander vernetzen und draussen miteinander spielen, schaffen Kontakte. Jugendliche und junge Erwachsene, die in der Telli aufgewachsen sind, erzählen von Freundschaften, die hier im Lauf ihrer Kindheit entstanden und gewachsen sind. Ältere Bewohner berichten von gemeinsamen Erinnerungen und guten Kontakten, die sich über die Jahre gefestigt haben.

Die Nachbarschaft in der Telli ist im Unterschied etwa zu einer Neubausiedlung etwas Gewachsenes. Mit der 40-jährigen Geschichte der Überbauung hat sich vieles entwickelt und verändert. Alteingesessene Tellianer kennen und organisieren sich untereinander, aber auch später zugezogene Bewohnerinnen und Bewohner, die Gemeinsamkeiten teilen wie eine ähnliche Herkunft oder Kinder im selben Alter. Es handelt sich in der Regel um lockere und ungezwungene Verbindungen von Nachbarn, die sich je nach Situation und

↑ Auf den Verbindungswegen trifft sich Jung und Alt.

Interesse sporadisch austauschen oder treffen, sonst aber für sich leben und oft wenig miteinander zu tun haben.

Überall, wo Menschen miteinander in Kontakt kommen, gehören Differenzen, Spannungen und Konflikte dazu. In einer grossen Wohnüberbauung wie der Telli sind es insbesondere die gemeinsam genutzten Räume, die Konfliktpotenzial bergen. Dort, wo es nicht nur Begegnungs-, sondern auch Stör- und Reibungsflächen gibt. Dies sind insbesondere die Aussenräume, die Eingangsbereiche zu den Häusern und Wohnungen und die Waschküchen.

Wenn bei der Nutzung unterschiedliche Vorstellungen, Wahrnehmungen oder verschiedene Lebensstile aufeinanderprallen, sind Beschwerden und Auseinandersetzungen manchmal nicht weit. Lärm und Verunreinigungen oder das unachtsame Liegenlassen von Abfall sind typische Auslöser für Konflikte. Alle Interviewpartner betonen aber, dass sie das nachbarschaftliche Zusammenleben in der Telli im Allgemeinen als ruhig und friedlich erleben. Ob sich ein Nachbarschaftsstreit entwickelt, hängt in der Telli wie andernorts letztlich davon ab, wie die unterschiedlichen Parteien mit Differenzen und Konflikten umgehen und ob und wie sie miteinander reden.

Soziales Leben: Das GZ verbindet

Für die Nachbarschaftskontakte und das soziale Leben im Quartier leistet das Gemeinschaftszentrum Telli einen grundlegend wichtigen Beitrag. Das GZ Telli wurde mit der Überbauung geplant und im Juni 1974 mit einem Telli-Fest eingeweiht. Träger waren und sind bis heute die Ortsbürger- und Einwohnergemeinde der Stadt Aarau und die reformierte und katholische Kirchgemeinde. Mit dem von 2001 bis 2006 dauernden Quartierentwicklungsprogramm «allons-y Telli!» hat das GZ sich neu positioniert und mit Hans Bischofberger eine neue Leitung erhalten. Neben der Raumverwaltung und Organisation des Betriebs wurden in der Folge vermehrt am Gemeinwesen orientierte Angebote und Projekte initiiert.

Von Anfang an war das GZ ein offenes Haus, für zahlreiche Veranstaltungen und gesellige Anlässe sowie ein Zentrum für Begegnung. Als wichtige Drehscheibe im Quartier verbindet das GZ unterschiedliche Menschen im Telliquartier und bietet ihnen die Möglichkeit, sich zu vernetzen. Zugleich leistet das GZ eine aktive Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit und pflegt den Austausch mit anderen wichtigen Einrichtungen im Quartier wie dem Einkaufszentrum, den Schulen, den Hauswarten oder dem Aarauer Bachverein.

Besonders eng arbeitet das GZ mit dem Quartierverein zusammen, der sich dafür einsetzt, Kontakte unter Bewohnern im Quartier zu fördern und die gemeinsamen Interessen der Tellibevölkerung gegenüber Behörden und Verwaltungen zu vertreten.

→ Verbindungsweg mit Sitzgelegenheit vor Hauseingang.

Wo verschiedene Leute zusammenkommen, gilt es auch, verschiedene Interessen unter einen Hut zu bringen und Lösungen für anstehende Probleme zu finden. Mit der Gemeinwesenarbeit des GZ hat das Telliquartier eine Institution, die diese Vermittlungsarbeit leistet und mit Beharrlichkeit und Aushandlungsgeschick auch «heisse Eisen» anfasst.

Unter dem Dach des GZ entstanden im Laufe der Jahre ganz unterschiedliche Interessen- und Arbeitsgruppen, etwa in den Bereichen Fotografie, Disco, Theater, Wald, Ökumene, Stricken, Werkstatt oder Kochen. Von und für Bewohnerinnen und Bewohner wurde ein Kinderhütedienst aufgebaut, oder es wurden Kontaktnachmittage organisiert, um sich zu treffen. Einige der Gruppen und Angebote bestanden nur für eine bestimmte Zeit, andere sind noch heute aktiv oder haben sich weiterentwickelt. Seit vielen Jahren gibt es beispielsweise die Nachbarschaftshilfe, die kleinere Hilfseinsätze koordiniert und Nachbarn zur gegenseitigen Unterstützung in Alltagssituationen miteinander in Verbindung bringt. Im

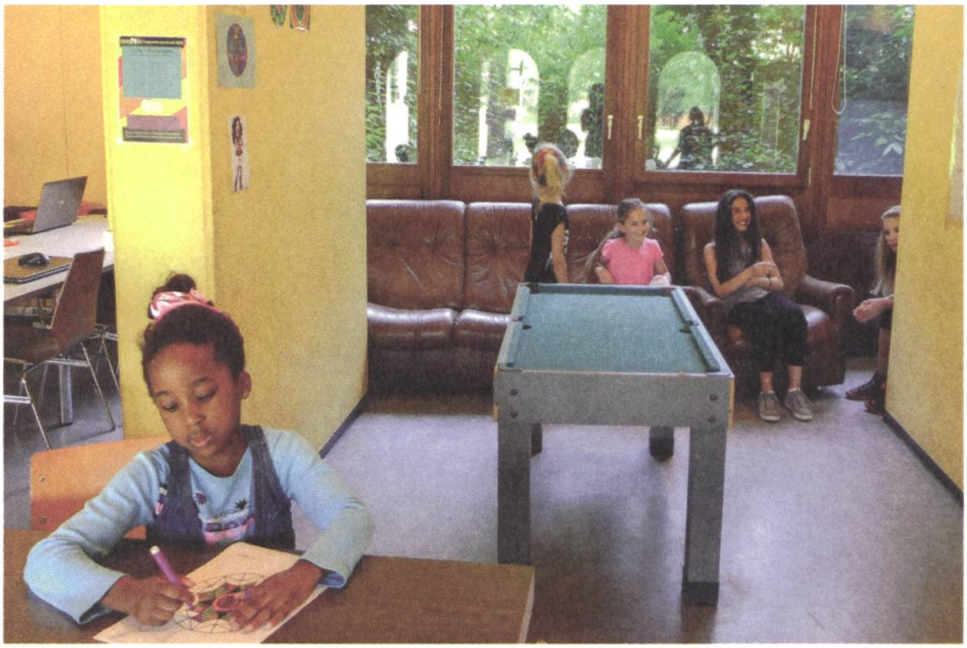
Rahmen eines von Freiwilligen organisierten Mahlzeitendiensts werden Mittagsmenüs des Quartierrestaurants Royal an interessierte, insbesondere ältere und weniger mobile Quartierbewohner verteilt. Ebenso sind Freiwillige begleitend in verschiedenen Projekten in Kindergarten und Schule der Telli engagiert, insbesondere zur Unterstützung fremdsprachiger Kinder. Mit dem Trefflokal gibt es an vier Nachmittagen in der Woche einen betreuten Freizeittreff für Kinder.

Zweimal wöchentlich findet im ABAU-Stübli ausserdem ein Kaffeetreff von und für Seniorinnen aus der Siedlung statt. Diese und andere vom GZ mit engagierten Tellianerinnen und Tellianern organisierten Initiativen und Projekte schaffen zahlreiche Verbindungen und ermöglichen es den Bewohnern, andere und ihr Quartier besser kennenzulernen.

Gebaute und gelebte Räume

Wohnen und das nachbarschaftliche Zusammenleben sind immer ortsgebunden. Die gebauten Räume und wie sie wahrgenommen, genutzt und im Alltag gelebt werden, spielen hierzu eine grundlegend wichtige Rolle. Im Vergleich zu seinem städtebaulichen Umfeld fallen die Hochhauszeilen der Telli auf. Sie sind von weit her erkennbar, die massiven Fassaden mit den modular aufgestapelten Sichtbetonelementen. Die Architektur und die Vielzahl der Wohnungen in einem Komplex unterscheiden sich von der Norm der meisten Wohnbauten.

→ Aarau von Westen mit Telli-Überbauung im Hintergrund. (Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, Fotograf: Comet Photo AG)



→Trefflokal.

Einige Bewohner setzen negativen Zuschreibungen wie dem Begriff der «Staumauern» andere, positive Bilder entgegen. Sie betonen dann beispielsweise die gemütlich-warme Lichterstimmung der beleuchteten Fenster abends, die an einen «Adventskalender» oder ein «Kreuzfahrtschiff» erinnerten. Andere weisen darauf hin, dass man vom Innern der Wohnungen von der Grossform gar nichts merke.

Viel wichtiger als das Erscheinungsbild der Bauten sind im Wohnalltag die Qualitäten der «eigenen vier Wände» und der kollektiv geteilten Räume in den Häusern und im Wohnumfeld. Die Nutzung der Aussenräume und der verschiedenen Sitz- und Aufenthaltszonen, Sport- und Spielplätze variiert je nach Tages- und Jahreszeit stark. Wenn es kalt ist draussen und während den Schulzeiten liegen sie meist in einem Dornröschenschlaf. An schulfreien, schönen Nachmittagen und Abenden werden die Aussenräume hingegen rege genutzt.

Die Kinder- und Familienfreundlichkeit wird in der Telli grossgeschrieben, und es gibt generell eine hohe Toleranz gegenüber dem Lärm spielender Kinder. Etwas schwieriger sieht die Situation aus, wenn die Kinder grösser werden. In der Telli mangelt es an Freiräumen und Treffpunkten im Trockenen, an denen Jugendliche ungestört und ohne andere zu stören miteinander sein können. Über viele Jahre haben sich die Telli-Jugendlichen im Winter oder bei schlechtem Wetter abends nach Ladenschluss im Durchgangsbereich des Einkaufscenters getroffen. Heute werden sie dort von einer Sicherheitsfirma weggeschickt.

Die gemeinschaftlichen Räume und Einrichtungen auf dem Siedlungsareal sind im Laufe der Jahre ins Alter gekommen. Sie müssen gewartet und gepflegt werden. In der

Telli-Überbauung organisieren die unterschiedlichen Eigentümer die Bewirtschaftung und Unterhaltsarbeiten der Liegenschaften unabhängig voneinander.[4] Um sich zu siedlungsübergreifenden Themen auszutauschen, organisiert das GZ dreimal jährlich Sitzungen für die Hauswarte der Siedlung. Die Hauswarte leisten viel für die Siedlung. Sie warten und reparieren die haustechnischen und baulichen Anlagen, pflegen die Grünflächen, reinigen die Räume in und ausserhalb der Häuser und entsorgen liegengelassenen Abfall. In Zusammenarbeit mit der Bewirtschaftung bemühen sie sich, auftauchende Probleme zu lösen. Ohne sie würde es in der Telli anders aussehen.

4 Zu den Herausforderungen der Erneuerung der Gesamtüberbauung im Zusammenhang mit der Eigentümerstruktur siehe den Beitrag von Stephan Bircher.

→ Auf «Fötzelitour» mit dem Hauswart.

Der über 40-jährigen Telli-Überbauung mangelt es in der Tat nicht an Geschichten. Zahlreiche Menschen haben sich hier im Laufe der Jahre ein Zuhause eingerichtet, haben hier gewohnt und gearbeitet und die gebauten Räume belebt. Ihre Verbundenheit mit der Telli und ihr Engagement prägten und prägen nach wie vor das vielseitige Wohnumfeld und die lebendige Nachbarschaft, die zu den entscheidenden Qualitätsmerkmalen des Wohnens in der Telli gehören.

Die Autorin
Eveline Althaus forscht und arbeitet als Sozialwissenschaftlerin am ETH Wohnforum. 2015 promovierte sie an der ETH Zürich mit einer Arbeit über Grossüberbauungen aus den Bauboomjahren in der Schweiz.

Literatur:
Althaus, Eveline. Sozialraum Hochhaus. Nachbarschaften von Grossüberbauungen aus den 1960er und 1970er Jahren in der Schweiz. Dissertation ETH Zürich, 2016. (Buchpublikation bei transcript in Bearbeitung)

Besmer, Fabienne; Bischofberger, Hans (Hrsg.). 37 Jahre Gemeinschaftszentrum Telli. Vom Neubau zum Umbau. Aarau, 2011.

Stadt Aarau (Hrsg.). Allons-y Telli! Quartierentwicklung Mittlere Telli in der Stadt Aarau. Erfahrungsbericht 2001–2006. Aarau, 2006. www.telli-quartier.ch

OXIDIZING AGENT